



# Der verschwiegene Faktor IMPFUNGEN

Text: Mag. Magdalena Stampfer

Es scheint, als wären Impfungen in der Allergieforschung ein Tabuthema. Egal wonach bei Allergien geforscht wird, das Thema Impfstoffe wird elegant ausgeblendet und damit die Möglichkeit, dass die heutzutage häufig verabreichten Impfungen irgendetwas mit dem rapiden Anstieg von Allergien zu tun haben könnten. Die Wirkung von Spannteppichen wird als wichtig erachtet, ob in einem Haushalt eher gesaugt oder gewischt wird, ob man als Haustier eine Katze oder einen Kanarienvogel besitzt – das alles wird in der Forschung untersucht und ernst genommen. Aluminium in Impfstoffen aber still und heimlich unter den (zuvor wahrscheinlich gesaugten) Teppich gekehrt.

Wir wissen, dass Aluminium die Immunantwort des Körpers in Richtung Th2 verschiebt und dass es einen Anstieg der Eosinophile im Blut sowie der IgE-Parameter zufolge hat. Wir wissen aber auch, dass genetisch vorbelastete Personen ein höheres Risiko aufweisen, durch Aluminium eine Allergie zu entwickeln. Das sollte Anreiz genug sein, sich noch intensiver mit diesem Stoff auseinanderzusetzen, da genau jene Bereiche des Immunsystems durch Aluminium aktiviert werden, die im Allergiegesehen relevant sind.

Auch wenn Aluminium-Adjuvantien bei der Entstehung von Allergien eine Vorreiterrolle spielen, so ist zu beachten, dass eine Injektion von Eiweißen das Immunsystem prinzipiell sensibilisieren kann. Das ist keine neue Erkenntnis, sondern seit über hundert Jahren bekannt. Bereits 1905 hatten zwei amerikanische Forscher, Rosenau und Anderson, in verschiedenen Tierversuchen gezeigt, dass es auch ohne die Zugabe von Gift wunderbar mit Milch, Serum, Ei oder Muskelextrakt funktioniert. Wie man Lebewesen erfolgreich eine Allergie verpassen und sogar zu einem anaphylaktischen Schock verhelfen kann, war schon damals klar.

Es ist vollkommen logisch, dass der Körper auf eine Injektion die Alarmglocken schrillen lässt und beim Zweitkontakt noch stärker reagiert. Evolutionsbiologisch gesehen stellt eine Injektion für den Körper ja eine Verletzung dar, wie sie von einem giftigen Insekt, Tier oder auch einem (Gift-) Pfeil kommen könnte. Da ist eine schnelle Reaktion überlebenswichtig, auch wenn ein anaphylaktischer Schock lebensgefährlich werden kann.

Abgesehen davon ist der Organismus nicht darauf programmiert, Nahrungsmittel über den Muskel oder über die Blutbahn aufzunehmen, sondern über den Verdauungstrakt. Dass das Immunsystem auf die injizierten Stoffe mit Panik reagiert, scheint nachvollziehbar, vor allem wenn es sich um Gifte handelt, die mit dabei sind. Ob es sich dabei um ein bakterielles Toxin oder ein chemisches Gift handelt, ist zwar nicht ganz egal, aber der darauffolgende Mechanismus ist ähnlich.

Neben den Viren oder Bakterien, gegen die geimpft wird, sind in Impfstoffen ja noch zusätzlich einige Allergene zu finden. Diese werden als Wirkverstärker und als Stabilisatoren beigefügt oder sind aufgrund des Produktionsprozesses nicht vermeidbar. Da nach einer Impfung ein Ansteigen des IgE-Werts im Blut häufig ist, wäre es keine schlechte Idee, sich die Allergene genauer anzusehen. Von Antibiotika, Gelatine, Hühnereiweiß, Kälberserum, Hefe bis hin zu Latex ist da so einiges dabei<sup>1</sup>.

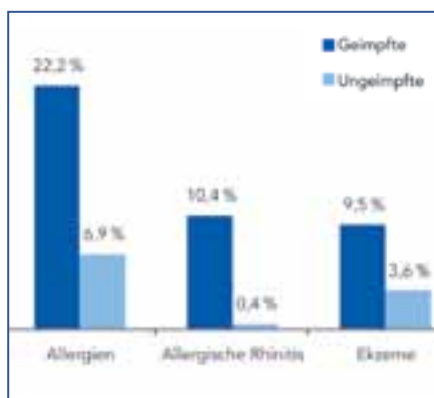
Ein ordentlich durchgeführter Vergleich mit großen Personengruppen „Geimpft vs. Ungeimpft“ scheint die Pharmaindustrie nicht zu interessieren, egal ob im Hinblick auf Allergien, das Auftreten von Krankheiten, gegen die geimpft wurde oder auch die Häufigkeit anderer Erkrankungen. Für solche Studien ist seltsamerweise kein Geld vorhanden. Die Pharmaindustrie versteckt sich hinter dem „Ethikargument“, das behauptet, dass man Kindern die Impfungen nicht verwehren dürfe und dass aus

diesem Grund eine solche Vergleichsstudie unethisch wäre. Die große Anzahl von ungeimpften Kindern, die es ohnehin gibt, wird dabei außer Acht gelassen. Impfstofftests, bei denen den Probanden statt eines tatsächlichen Placebos eine Lösung mit Aluminiumhydroxid gespritzt wird, sind aber anscheinend ethisch genug.

Wenn man will, findet man durchaus eine Menge ungeimpfter Kinder, auch im Vorzeige-Impfland USA. Damit ein Kind in den USA eine Schule besuchen kann, muss es auch geimpft sein, sonst wird ihm der Schulbesuch verwehrt. Ausnahmen wegen religiöser oder medizinischer Gründe werden selten gewährt. Ungeimpften bleibt meist nur noch die Möglichkeit des häuslichen Unterrichts, eine Option, die nicht selten in Anspruch genommen wird. Unter diesen sogenannten *homeschoolers* befinden viele ungeimpfte Kinder. Und genau diese Kinder wurden in einer im Frühjahr 2017 veröffentlichten Studie herangezogen<sup>2</sup>. Der Vergleich zwischen geimpften und ungeimpften Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren war somit möglich, wobei alle Kinder zuhause unterrichtet wurden.

Die Eltern der teilnehmenden Kinder erhielten umfangreiche Fragebögen zu akuten und chronischen Erkrankungen ihrer Sprösslinge und zum Impfstatus. Dieser wurde in „gänzlich ungeimpft“ (261 Kinder), „teilweise geimpft“ (208 Kinder) und „nach den öffentlichen Empfehlungen geimpft“ (197 Kinder) unterteilt. Als Geimpfte galten in der Studie sowohl die teilweise, als auch die vollständig geimpften. Auch wenn es sich dabei nur um eine Pilotstudie handelt, ist es der zahlenmäßig größte Vergleich, der bis jetzt zu dem Thema publiziert worden ist. Es ist den Forschern hoch anzurechnen, dass sie sich an ein so umstrittenes Thema herangewagt haben.

Die Studie zeigte, dass das Immunsystem der geimpften Kinder generell anfälliger war.



Vergleich zwischen geimpften und ungeimpften 6- bis 12-Jährigen in den USA

Zwar erkrankten die Geimpften erwartungsgemäß seltener an Windpocken (in den USA eine Pflichtimpfung) als die ungeimpften Kinder, doch Mittelohrentzündungen oder Lungenentzündungen kamen um ein Vielfaches häufiger vor. Bei der Allergiehäufigkeit zeigten sich auch große Unterschiede: 22,2 Prozent der Geimpften litten an Allergien, während nur 6,9 Prozent der Ungeimpften davon betroffen waren.

Diese Studie wurde in keinem großen Journal publiziert, „eine lange Geschichte“, wie mir der Autor versicherte. Auch in der größten medizinischen Datenbank namens Pubmed ist sie nicht zu finden. Überraschend ist das nicht, wenn man die Branche ein wenig kennt.

Das Geld für diese Untersuchung kam natürlich nicht von der Pharmaindustrie, sondern von einer karitativen Einrichtung, dem *Children's Medical Safety Research Institute*. Dieses finanziert sich durch private Spenden und beschäftigt sich mit Themen wie Aluminium, Autoimmunerkrankungen, neurologischen Störungen und Impfungen. So macht man sich nun wirklich nicht beliebt. Im wissenschaftlichen Beirat sitzen namhafte Wissenschaftler, unter anderem Dr. Rita Colwell, Dr. Yehuda Shoenfeld oder Dr. Christopher Shaw.

Kritik an der Studie ließ nicht lange auf sich warten: Die Anzahl der untersuchten Kinder mit ein paar hundert sei doch relativ klein. Ein weiterer Kritikpunkt war, dass Eltern von geimpften Kindern häufiger den Arzt aufsuchen und ihre Sprösslinge deshalb öfter eine Diagnose erhalten und demnach mehr Erkrankungen festgestellt werden. Dies wirke sich dann ungünstig auf die Gesundheitsstatistik der Geimpften aus. Warum Eltern von geimpften Kindern mit ihrem Nachwuchs häufiger zum Arzt gehen, wurde aber nicht hinterfragt. Einfach nur aus Langeweile? Meistens geht man zum Arzt, weil etwas nicht stimmt, das Kind erkrankt oder Schmerzen hat und nicht, weil man den Arzt so nett findet. Die Tatsache, dass geimpfte Kinder häufiger eine Arztpraxis aufsuchen mussten, spricht eigentlich schon Bände. Und die untersuchten Kinder waren zwischen sechs bis zwölf Jahre alt, das heißt, die üblichen Arzttermine wegen der Impfungen waren längst vorbei. So interessant die Ergebnisse waren, so sehr passten sie nicht ins offizielle Bild.

Das Thema Impfen ist sehr unangenehm. Auch Studien mit Versuchstieren in diesem Bereich sind selten und wenn es sie gibt, werden sie nicht an die große Glocke gehängt. Aus gutem Grund, wie sich zeigt. Eine sehr interessante Studie aus dem Jahr 2016 mit dem klingenden Titel

„Programmed vaccination may increase the prevalence of asthma and allergic diseases“<sup>3</sup> ist nicht einfach zu ergattern. Normalerweise sind wissenschaftliche Artikel in größeren Bibliotheken über medizinische Datenbanken kostenlos abrufbar. Das ist jedoch bei dieser Studie nicht der Fall, denn diese ist seltsamerweise auf diesem Weg nicht einsehbar (auch nicht in Harvard). Man muss schon sehr wollen, wenn man sie lesen möchte und diesen Willen mit der Bezahlung von über 50 Dollar auch beweisen. Die Frage ist, wie viele Menschen das tun, wenn sie nicht gerade ein Buch über Allergien schreiben und der Ehemann seine Kreditkarte zuhause lässt.

Durch den Einkauf habe ich aber einiges erfahren. Erstens: Der Ehemann ist toll, weil er sich weder gewundert noch beschwert hat. Zweitens: Die Forscher wollten aufgrund der steigenden Anzahl an Allergikern, die seit der Einführung des verpflichtenden Impfprogramms in China beobachtet wurde, herausfinden, ob man diesen Allergiestieg in Zusammenhang mit den Impfungen bringen könnte. Also wurden Mäuse in drei Gruppen unterteilt. Die erste Mäusegruppe bekam die verpflichtenden Impfungen inklusive Ovalbumin gespritzt, die zweite nur Ovalbumin, die dritte fungierte als Kontrollgruppe. Ovalbumin ist ein Eiweiß, das in der Allergieforschung verwendet wird, um allergische Reaktionen hervorzurufen. Die Impfdosis wurde an das Gewicht der Mäuse angepasst, der Zeitplan des offiziellen Impfkalenders auf ein durchschnittliches Mäuseleben umgerechnet. Nach Verabreichung der vielen Injektionen wurden die kleinen Nager mit einem Ovalbuminspray besprüht. Dann wurden die Lungenfunktion und das Blut aller Mäuse getestet und siehe da: Die geimpften Mäuse zeigten die stärksten allergischen Reaktionen. Bei einem speziellen Lungentest, der auch bei Asthmatikern zur Messung der Überempfindlichkeit zur Anwendung kommt, schnitten die geimpften Mäuse deutlich schlechter ab. Auch die immunologischen Marker im Blut, die beim Allergiegeschehen eine Rolle spielen, wiesen bei den geimpften Mäusen die ungünstigsten Werte auf. Die Anzahl der Versuchstiere war zwar relativ klein, das Ergebnis aber doch ziemlich eindeutig. Doch auch beim Menschen ist dieser Zusammenhang längst dokumentiert, wie man am Beispiel Japans sehen kann. In den 1990er Jahren wurde dort ein massiver Anstieg von allergischen Reaktionen auf Gelatine beobachtet, bis hin zu lebensgefährlichen anaphylaktischen Schocks. Die Fälle häuften sich dermaßen, dass fieberhaft nach dem Faktor gesucht wurde, der in so kurzer Zeit eine so große Anzahl von Kindern auf Gelatine sensibilisiert

hatte. Die Forscher konnten als Ursache schließlich die damalige DTaP-Impfung (Diphtherie, Tetanus, Pertussis azellulär) identifizieren, die Gelatine als Stabilisator enthielt<sup>4,5</sup>. Die Lösung bestand darin, Gelatine vollkommen aus diesen Impfstoffen zu entfernen<sup>6</sup>. Japan verwendet übrigens Impfstoffe aus heimischer Produktion und ist für seine strengen Kontrollen bekannt. Und auch dafür, dass die Kinder in Japan zu den gesündesten weltweit gehören<sup>7</sup>.

Impfungen weiterhin aus der Allergieforschung auszuschließen ist jedenfalls nicht zulässig und keineswegs wissenschaftlich. Denn die meisten Impfungen fallen in die ersten zwölf Lebensmonate eines Kindes, eine für das Immunsystem extrem sensible Zeit. Natürlich sind auch andere Faktoren mit im Spiel, aber wenn wir uns wundern, was das Immunsystem im ersten Lebensjahr durcheinander bringen könnte und Impfungen dabei nicht berücksichtigen, ist das nicht korrekt.

Untersuchungen mit einem ausgereiften Studiendesign wären notwendig, und nicht solche, bei denen von vornherein ein objektiv gültiges Ergebnis ausgeschlossen ist. Dass es dafür keine Gelder gibt, ist ein untragbarer Zustand, vor allem wenn man bedenkt, welche Studien in anderen Bereichen durchgeführt werden (siehe Kasten). Wenn so etwas möglich ist, dann muss eine tatsächliche Aufklärung der Rolle, die Impfungen in Bezug auf Allergien spielen, auch möglich sein. Wir sind es unseren Kindern und künftigen Generationen schuldig.

Top-3 der bahnbrechenden Erkenntnisse durch Studien – für diese gab es Forschungsgelder...

**3. Gemeinsame Mahlzeiten sind gut für die Psyche**

W. Sommer et al., *How about Lunch? Consequences of the Meal Context on Cognition and Emotion*, PLoS, 8(7), 2013.

**2. Head-Banging vergrößert das Risiko von Nackenverletzungen**

D. Patton, A. McIntosh, *Head and neck injury risks in heavy metal: head bangers stuck between rock and hard bass*, „British Medical Journal“, 337:a2825, 17. Dezember 2008 – ist online gratis verfügbar, sehr lesenswert auch die Schlussfolgerungen der Autoren, z.B. „only bang to every second beat“

Und mein absoluter Favorit:

**1. Das Tragen von Socken über den Schuhen verringert das Rutsch-Risiko auf Eis**

L. Parkin et al., *Preventing winter falls: a randomized controlled trial of novel intervention*, „New Zealand Medical Journal“ 122 (1298), 2009.

Quellen:

<sup>1</sup>C. Grüber, R.A. Wood, Role of Vaccines, in: U. Wahn, H.A. Sampson: Allergy, Immunity and Tolerance in Early Childhood. First Steps of the Atopic March, 2016.

<sup>2</sup>A.R. Mawson, Pilot comparative study on the health of vaccinated and unvaccinated 6- to 12-year-old U.S. children, „Journal of Translational Science“, 3(3), 2017.

<sup>3</sup>J.L. Zhang et al., Programmed vaccination may increase the prevalence of asthma and allergic diseases, „American Journal of Rhinology and Allergy“, 30(4), 2016.

<sup>4</sup>M. Sakaguchi, S. Inouye, Systemic allergic reactions to gelatin induced in vaccines as a stabilizer, „Japanese Journal of Infectious Diseases“, 53(5), 2000.

<sup>5</sup>T. Nakayama et al., A clinical analysis of gelatin allergy and determination of its causal relationship to the previous administration of gelatin-containing acellular pertussis vaccine combined with diphtheria and tetanus toxoids, „The Journal of Allergy and Clinical Immunology“, 103 (2 Pt. 1), 1999.

<sup>6</sup>H. Kuno-Sakai, M. Kimura, Removal of gelatin from live vaccines and DTaP-an ultimate solution for vaccine-related gelatin allergy, „Biologicals“, 31(4), 2003.

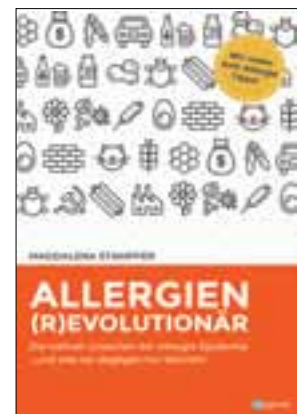
<sup>7</sup>C.J.L. Murray et al., Global, regional, and national disability-adjusted life years (DALYs) for 306 diseases and injuries and healthy life expectancy (HALE) for 188 countries, 1990–2013: quantifying the epidemiological transition, „The Lancet“, 386(10009), 2015.



**Mag. Magdalena Stampfer**  
Kinesiologin  
Entgiftungsmanagement  
Autorin

Kontakt:  
Hamerlingplatz 4/5  
1080 Wien  
T: 0664/450 36 06  
E: mail@magdalenastampfer.at  
[www.magdalenastampfer.at](http://www.magdalenastampfer.at)

Buchempfehlung:



**ALLERGIE (R)EVOLUTIONÄR.**  
DIE WAHREN URSACHEN DER ALLERGIE-EPIDEMIE UND WAS WIR DAGEGEN TUN KÖNNEN.  
Autorin: Mag. Magdalena Stampfer  
Verlag: Integrum